

Bericht von Stadtbaumeister Thrän über den Zustand der Wasserversorgung der Stadt Ulm (Auszug)

III.

Beschreibung seines wirklichen Zustandes in Beziehung auf Reinlichkeits- und Sanitäts-Verhältnisse.

Was den wirklichen Zustand dieser jetzigen Werke betrifft, so sind dieselben so destruiert, daß nach dem Urtheil aller Sachverständigen eine Restauration derselben unmöglich ist, und abgesehen davon, daß man mit dem Fortschritt der neuesten Erfindungen nicht dem System der alten Werke huldigen wird, so ergeben die in neuester Zeit vorgenommenen Untersuchungen der Fundamente der Maschinenhäuser, daß die Aufstellung neuer Maschinen in diesen Classen eine sehr gewagte Sache wäre.

Um auf die Reinlichkeit dieser Anlage zu kommen, erwähne ich zuerst der im Zustande der Verwesung befindlichen hölzernen Teuchellage.

Wer die täglich vorkommenden Teuchelbrüche genau besichtigen will, wird schon an dem verfaulten Holz genug finden, ohne sich von der Schmir und Fauche, die man aus dem Teuchel handvollweisz ziehen kann, überzeugen zu wollen, und welche, beiläufig gesagt, durch infiltrierende Abtritte, in deren Nähe die Lage führt und welche ihr umliegendes Terrain inficiren, einigen Beisatz erhält. Es könnte dieses Kapitel noch bündiger mit Thatsachen beleuchtet werden, wenn nicht die Decenz gegen das Publikum mehr Rücksicht erfordern würde.

Aber in diesem eckelerregenden Stand befindet sich wirklich das ganze 40,000' lange Kanalsystem, welches die Stadt mit Trint-Wasser versorgt.

Einen weitem Beitrag liefert die Speisung der Quellen durch den Blaukanal.

Die Nothwendigkeit, Wasser vom Blaukanal (von dem die Quellen nach ihrem Niveau ganz unabhängig sind) nehmen zu müssen, stellt sich dadurch heraus, daß der Verlust von 38 0/0 ersetzt werden muß, daß ferner die Ursprünge für den jetzigen Bedarf nicht weit und tief genug gegraben sind, um den Quellen gehörig Zutritt zu verschaffen und daß diese Ursprünge gewöhnlich etwas mit Schlamm angefüllt sind.

Wenn auch die zwei Haupt-Werke am Neuthor und Kohlenstadel eine große Zeit im Jahr nicht mit der Blau gespeist werden, so ist dieß doch bei den übrigen regelmäßig der Fall und die Teuchellagen sämtlicher Werke sind so mit einander verbunden, daß sich diese Mischung allen Wassern mittheilt. Dieses Blaukanal- oder Stadt-Graben-Wasser ist nun die eckelhafteste Brühe, mit welcher je die schönste Gabe der Natur zum Labfal für Menschen und Thiere — das reine Quellwasser — vermischt worden ist.

Fünf bis sechs Hauptkanäle führen von der Schwesternmühle bis zum Zundelthörchen in denselben. Allen Schmutz und Unrath aus dem großen Bereich der Häuser, in welchem diese Kanäle laufen, nehmen sie auf und führen ihn der Blau und dem Brunnenwerk zu; die Secrete liefern auch wieder ihr Gehöriges, — denn vom Neuthor bis zum Zundelthörchen wohnen gegen 500 Menschen, welche 4 solcher Anstalten gemeinschaftlich besitzen. S. v.!! und die äußere Façade der Stadtmauer mit den aufgehängten Porcellän-Basen geben ein würdiges Pendant für den Beitrag dieses Kapitels.

Am letzten Werk beim Zundelthörchen liegt eine Zündhölzchen-Fabrik, welche ihre phosphorhaltigen Excremente in die Blau wirft, daß das ganze Werk von diesem widerlichen Geruch durchdrungen ist.

Dieß ist die mehr im Innern versteckte Unflätigkeit; wie es in den Werken selbst aussieht, davon kann sich Jedermann selbst überzeugen, daß diese Maschinen und Gebäude — früher eine Merkwürdigkeit der Stadt Ulm — seit langer Zeit keinen Abwischlappen und Besen mehr gesehen haben.

Sie strotzen von Koth, wie ihr Betrieb trieft vom Schmutze der Gemeinheit.

(Beilage zur Ulmer Zeitung von Juni 1850, S.2f., Stadtarchiv Ulm, B 815/01 Nr. 7/194)